

Die Gründe liegen tiefer

Der Hype um die Gewalt an Schulen sollte genutzt werden, um sich der Ursachen gewahr zu werden

Wer gemäß der Ankündigung auf der Titelseite der Mopo gehofft hatte, etwas über die Hintergründe einer Gewalttat zu erfahren, wird enttäuscht, wenn er oder sie die angezeigten Seiten aufschlägt. Der wie mir scheint durch die Presse etwas gehypte Vorgang (s. Kasten S. 30) beschreibt, dass Schüler_innen auf einen Polizisten eingetreten hätten, nachdem dieser einen 13-jährigen Schüler zu Boden gebracht habe, weil dieser sich geweigert habe, den Inhalt seiner Hosentaschen zu offenbaren und jener Polizist den auf dem Boden liegenden Schüler im Po-

lizeigriff hatte – was immer das heißt. Umstehende Schüler_innen hätten daraufhin den Polizisten mit Tritten gegen den Kopf malträtiert. Der Fahrradhelm habe schwerere Verletzungen verhindert. Der Betroffene habe aber am nächsten Tag seinen Dienst wieder aufgenommen.

Natürlich ist dieser Gewaltvorgang nicht zu entschuldigen, aber neben möglichen erzieherischen Konsequenzen braucht es ein wahres Bemühen, um die eigentlichen Ursachen des Vorgangs herauszufinden. Und diese haben auch etwas mit der Lage der Schule im Stadtteil zu

gleichheit zu tun haben.

Ursachen von Gründen unterscheiden

Deshalb sei an dieser Stelle der Versuch unternommen, die in meinen Augen wahren Ursachen eines solchen gewalttätigen Vorgangs zu beleuchten. Wenn ich die Behauptung aufstelle, dass die Schulstruktur für mich der eigentliche Hintergrund einer solchen Tat ist, wird man mich als Dogmatiker brandmarken, der wieder einmal monokausal so etwas auf die soziale Ungleichheit schiebt. Und das in Harvestehude? Passt ja gar nicht!

Nun muss man wissen, dass sich in der Nachbarschaft zur Stadtteilschule, in deren unmittelbarer Nähe die Tat geschah, zwei Gymnasien befinden, in denen überdurchschnittlich viele Kinder des bildungsbürgerlichen Klientels zu finden sind. Man begegnet sich als Schüler_in also, wenn auch nur kurz, auf dem Hin- oder Nachhauseweg. Vielleicht kennt man sich gar noch von der Grundschule.

Mein Radweg führt häufig an diesen Schulen vorbei. Ich behaupte, dass ich mit ziemlicher Sicherheit die Schüler_innen der jeweiligen Schulart zuordnen kann. Und dies betrifft nicht nur die Wahrnehmung, ob jemand einen Migrationshintergrund hat, nicht nur die Kleidung, also das Outfit oder den Style, wie es heute in Schüler_innenkreisen heißt, sondern auch den Habitus.

Kinder wollen immer so sein, wie es die jeweiligen Meinungsführer_innen oder zumindest die Mehrheit in einer Gruppe vorgeben zu sein. Die Gruppe kriegt ein Image, das sich auf



Eine Schule unter Schock

NACH ANGRIFF AUF POLIZISTEN

Wie Eltern und Schulleitung in Harvestehude reagieren, die Hintergründe: S. 6/7

MOPO-Titelseite vom 23. August

tun. Diesem Umstand maß auch die einzig verbliebene FDP-Abgeordnete in der Bürgerschaft Anna von Treuenfels-Frowein Bedeutung bei. Sie will klären lassen, warum die „Gewaltpräventionsprogramme im Eimsbütteler Raum nicht wirken und in ganz Hamburg Gewalt im schulischen Umfeld offenbar zunimmt“ (HA v. 23.8.). Nur zu, kann man da sagen! Allerdings wage ich zu behaupten, dass die FDP-Vertreterin damit nicht meint, dies könne etwas mit den Ungerechtigkeiten unseres Schulsystems und der damit verbundenen Chancenun-

Bespuckt, beleidigt, angegriffen

Polizist brutal verprügelt. Kinder gehen auf seine Kollegen los. In einem Brief an die Eltern und Schüler zeigt sich die Ida Ehre Schule „erschrocken“

ANDRÉ ZAND VAAKIL

HÄRVERKEHR Hunderte Kinder und Jugendliche gehen auf einen Hamburger Polizisten los, schlagen ihn nieder, treten mehrfach gegen seinen Kopf – nach dem brutalen Angriff neben der Schule am Donnerstagmorgen (SPD)

Diesjährige Matheklausuren geprüft worden.

Fürwoll hat die Kräfte allerdings Ermittlungen gegen die Kinder und Jugendlichen eingeleitet, darunter mehrere Schüler der Ida Ehre Schule. Konfrontiert geht es um den Verstoß des Wäckerstads, der verurteilten Gefangenenerkennung, der Beleidigung und der gefährlichen Körperverletzung. Als Hauptmissetäter mit 13 Jahren einer Schülerin, der der



Hat bereits Kontakt zu dem angegriffenen Polizisten aufgenommen: Hamburgs Schulsenator Ties Rabe (SPD). FOTO: MARCEL LEHMANN

radfahrer trug, sei es nicht zu schweren Verletzungen gekommen, sagt Polizeisprecherin Nina Kalau. Straftatbestände sind speziell angegriffene Beute der Bewusstlosigkeit und Fernabholbarkeit (SfT), die bei bestimmten Einsätzen hinzugezogen wird, führen zum Tatort. Sie haben sich etwa 10 Schülern, viele im Kleinstalter, gegenüber. Die Beamten seien überfordert, bespuckt und angegriffen worden, so die

der Ida Ehre Schule auf, in der er sich hat Hauserhof hat. Die Schule verurteilt in Gewaltsam gegenüber dem Erziehungsbeauftragten über Senator Rabe haben bereits. Es zu dem attackierten Polizisten Leitung der Ida Ehre Schule enthält es, was die

ABENDBLATT vom 21. August, S. 7

die Schule als Ganzes überträgt. Die Identifikation mit der Schule wiederum wird verstärkt, wenn man sich von anderen abgrenzt. Schnell sind dann die Einen in den Augen der Anderen die Hochnäsigen oder umgekehrt die Underdogs. Verstärkt wird das durch die Medien. Wer einmal in eine so genannte reality-show geblickt hat, sieht die Vorbilder. Die Gangsta-Rap-Kultur leistet ihr Übriges.

Das heißt nicht, dass nicht auch ein Gymnasiast in auf diese Kultur anspricht und z.B. den Sprachduktus übernimmt. Unabhängig davon, dass er oder sie in aller Regel bereits im Elternhaus einen eher elaborierten Code aufnimmt, kann der junge Mensch nicht nur zwischen zwei unterschiedlichen Arten der Sprache unterscheiden, sondern er kann auch die Ebenen situativ wechseln, da er tagsüber durch Mitschüler_innen differenziertere Formen der Kommunikation erlebt. Der oder die Stadteilschüler_in kann dies häufig nicht, weil er oder sie bis auf das eigentliche Unterrichtsgespräch vornehmlich sprachliche Äußerungen aufnimmt, die der restringierten Sprache zuzuordnen sind.

Wenn man so will, bewegt sich dies alles noch auf der Erscheinungsebene. Der Boden, auf dem sich viele Stadteilschüler_innen als Abgehängte fühlen, ist aber längst bereitet, nachdem sie nach der vierten Klasse erfahren mussten, dass sie nur 2. Wahl sind. Diese Kränkung hinterlässt Spuren. Bei manchen kann man

auch von einem Trauma sprechen. Solche Verletzungen gehen nicht einfach weg, sondern brechen sich Bahn in eben einer solchen Situation.

Der Trigger

Wieso, wenn das denn überhaupt zutrifft, kommt es zu vermehrter Gewalt in einem Stadtteil, der als das Gegenteil zu einer so genannten herausfordernden Lage bezeichnet wird. Was der FDP-Volksvertreterin als Rätsel erscheint, lässt sich aufklären, wenn man unbequeme Wahrheiten nicht scheut. Es erscheint zu simpel, als dass es den Vorgang allumfassend erklärt, aber dort, wo es kaum Berührungen zwischen Schüler_innen unterschiedlicher Schularten gibt, ist auch kein Trigger vorhanden, der Wut aufgrund der minderprivilegierten Situation auslösen könnte. Wenn also, wie in diesem Fall, das Niederringen und anschließende in den Polizeigriff-Nehmen eines 13-Jährigen bei jenen solidarische Gefühle weckt, die sich in dem Bedrängten wiedererkennen, weil sie sich seiner Peergroup zugehörig fühlen, ist das nicht so erstaunlich, wie es erstmal scheint, wenn man sich auf das verlässt, was die Zeitungen aus diesem Vorfall gemacht haben (s. Kasten S. 30).

Strukturelle Gewalt

Zu simpel, zu eindimensional? Nein, denn dahinter steht eine gesellschaftliche Struktur, verästelte, oft mit sich widersprechenden Elementen behaf-

tet, die von tiefer Ungleichheit gezeichnet ist. Wenn man denn Ursachenforschung betreiben will, dann sollte man zunächst sich die sozialstatistischen Daten ansehen. Wie viele Eltern der Schüler_innen an der betroffenen Schule erhalten bspw. Grundsicherung im Vergleich zu den Kindern der Eltern an den benachbarten Gymnasien? Man würde schnell feststellen, dass sich die soziale Ungleichheit in dem benannten Stadtteil besonders scharf in Zahlen abbilden lässt. Kulturelle Ausstattung der Familien gepaart mit materieller Ungleichheit korrespondieren. Bei einem entsprechenden empirischen Beleg spricht man dann nicht ohne Grund in diesem Zusammenhang von struktureller Gewalt, der die Betroffenen ausgesetzt sind. Somit kann man die Gewalttat an der Schule auch als Verbote und Reaktion auf eine eben solche strukturelle Benachteiligung begreifen. Sie zeigt, wie schnell gesellschaftlicher Kitt zerbröckeln und zu Sprengstoff werden kann.

Auch wenn es aus Sicht unserer politischen Gegner_innen eine viel zu simple Schlussfolgerung sein mag: Die Lösung des Problems liegt in der Beseitigung der sozialen Spaltung unserer Gesellschaft. Die scheint, wie wir in jeder Ausgabe dieser Zeitung betonen, in ihrer Dynamik kaum aufzuhalten zu sein. Das gegliederte Schulsystem spielt dabei eine zentrale Rolle. Solange ein Teil der Gesellschaft, auch große Teile der Mittelschicht, nicht bereit ist,

die eigenen Kinder mit Kindern aus Familien zusammen lernen zu lassen, die mit anderem und mit dem deutschen Schulsystem weniger kompatiblen kulturellen Kapital ausgestattet sind, wird es zu keiner Befriedung der Si-

tuation kommen. Im Gegenteil: die sozialen Spannungen werden zunehmen. Solange die Binse ‚Kinder lernen durch Kinder‘ nicht in politisches Handeln dergestalt umgesetzt wird, dass man die schulischen Voraussetzungen

dafür schafft, sprich: Eine Schule für Alle einrichtet, wird es weder sozialen Frieden geben noch wird sich das Gewaltpotential dauerhaft eindämmen lassen.

JOACHIM GEFFERS

Hamburger Abendblatt

Aufbruch am Jungfernstieg Die Alsterhaus-Chefin und viele andere kämpfen um Hamburgs beste Adresse 5,9

Schon wieder: Ab Montag streiken die Lokführer

Vor Ida Ehre Schule: Hamburger Kinder schlagen Polizisten nieder

Der Beamte wollte einen Streit schlichten. Haupttäter soll ein 13-Jähriger sein. „Mehrfach Tritte gegen den Kopf“

Wahl-MTV die Fächer noch heiß?

Titelseite HA 21.08.21

Gehypht

Der Vorgang verlangt genaue Aufklärung. Dies hatten Elternrat und Schulleitung gefordert, um der Gefahr einer Vorverurteilung vorzubeugen, was ihnen zugleich den Vorwurf der Verharmlosung einbachte. Am 21.8. schreibt das Abendblatt noch einleitend zur Schilderung des Vorgangs: „Dutzende Kinder und Jugendliche gehen auf einen Hamburger Polizisten los, schlagen ihn nieder, treten mehrfach gegen seinen Kopf“, um sich dann bei der Schilderung des Tatvorgangs allerdings deutlich zu widersprechen: „Als der Beamte, der den Jungen kennt, (einen) Streit schlichten wollte, geriet die Situation außer Kontrolle. Der 13-Jährige habe krampfhaft seine Hand in der Jackentasche gehalten. Der Polizist fürchtete nach seiner späteren Aussage, dass der Junge ein Messer versteckte und forderte ihn mehrmals auf, seine Hände vorzuzeigen – was der aber nicht tat. Daraufhin fixierte er den 13-Jährigen. Als der seine Gegenwehr nicht aufgab, brachte er ihn zu Boden und fixierte ihn dort weiter“ (HA 21.8., S.7). Das in der Schlagzeile benannte Niederschlagen findet sich also nicht in der Beschreibung. Zwei Tage später heißt es im Innenteil der Zeitung: „Eine kurze Videosequenz, die dem Abendblatt vorliegt, zeigt einen Beamten, wie er einen offenbar Jugendlichen in festem Griff am Boden hält. Dieser versucht sich zu entwinden. Im Hintergrund ist das Schreien von Jugendlichen zu hören, die unter anderem „Hören Sie auf!“ rufen oder darauf hinweisen, dass der am Boden Liegende womöglich keine Luft bekomme. (Liegt es nicht nahe, dass bei den umstehenden Kindern und Jugendlichen plötzlich Bilder der Tötung von George Floyd wachgerufen wurden? JG)

Schließlich ist am Bildrand, allerdings nur sehr ungenau, zu sehen, was offenbar einmal gegen den Fahrradhelm des Beamten getreten wird.“ (HA 23.8, S.7): Die Äußerung der Polizeisprecherin Nina Kaluza drei Tage zuvor, dass aus der Gruppe heraus dem Polizisten „mehrfach gegen den Kopf getreten“ worden sei, wurde zwar nochmals auf der Titelseite erwähnt, nicht aber im Innenteil wiederholt. Dies wohl nicht ohne Grund, da es sich durch das Bildmaterial nicht verifizieren ließ.

Nun ist es nicht unsere Aufgabe herauszufinden, was tatsächlich stattgefunden hat. Mir scheinen die Reaktionen der Schulleitung und des Elternrats absolut angemessen zu sein. Dagegen liegt die Vermutung nahe, dass, nachdem die Medien diesen Vorgang als quasi Gewaltorgie gehypht hatten, der Senator sich zu einer Reaktion genötigt sah, die angesichts der widersprüchlichen Berichterstattung als unverhältnismäßig erscheint. Dazu die Stellungnahme des Elternrates: „Wir distanzieren uns (..) deutlich von der spekulativen Berichterstattung durch die Medien und kritisieren, dass ohne bewiesene Fakten Vorverurteilungen ausgesprochen werden. In diesem Zusammenhang ist es auch sehr bedenklich, dass die Behörde gehandelt hat, ohne die Beteiligten angehört zu haben. So wurden Schüler_innen auf Anweisung der Behörde für mehrere Tage vom Unterricht suspendiert, ohne dass mit diesen bislang gesprochen oder eine Beteiligung bewiesen worden ist.“ Der Elternrat rufe zur Besonnenheit auf und fordere, „dass diese Vorfälle transparent aufgeklärt werden“. Man strebe an, „dies gemeinsam mit der Schulgemeinschaft zu tun“.

JG